№ 90. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 27. Juli.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Bluträcher.

Von J. Seeliger.

(Fortsetzung.)

Finster lehnte indessen Lutko von Habedank an dem westlichen Ausgange der Sakristey der Sandkirche, um den Abt Jodokus zu erwarten. Mit Ingrimm schaute er dem aus der Kirche schreitenden Bogusch und Elsbeth nach und Verzweiflung packte sein wildes Herz, als er glaubte bestimmt zu bemerken, daß, wie er längst gefürchtet, Elsbeth sich in Liebe dem Freunde zuneige.

Was bewegt Dein männlich Herz, mein lieber Sohn, daß des Zornes Feuer Dir das Blut in die Wangen treibt? — redete der heraustretende Abt den Erregten an.

Das sehnsüchtige Verlangen, Eure Aufträge vom Herzog Konrad zu vernehmen, mag wohl mein Blut in Wallung gebracht haben, antwortete Lutko rasch.

Te ipsum dominando alios dominabis! Selbstherrschaft, mein wackerer Junkherr, ist vor allen Dingen Dir noth. Schon hast Du Dich bei Hofe verdächtig gemacht durch Dein finsteres, verschossenes Wesen und Herzog Heinrich schaut mit mißtrauischen Blicken auf Dein Gesicht, das der treue Spiegel Deiner Seele ist; doch jetzt keine Vorwürfe. — Komm auf mein Zimmer und vernimm die fröhliche Mähr, die ich Dir von unserem hohen Verbündeten zu Glogau mitzutheilen habe. Mit diesen Worten führte Jodokus den Aufgeregten auf sein Zimmer und überreichte ihm ein Schreiben Herzog Konrads, worin dieser ihn in schmeichelhaftesten Ausdrücken zu seinem Marschall ernannte und seinen lieben Getreuen ihn grüßte, den zu sehen sein heißestes Verlangen sei. Höhnend verzog sich hier Lutkos Mund aufs Neue, doch gelobte er, vom listigen Abt fest umstrickt, nach deshalb getroffener Abrede auf den 9. Oktober, wo von des Herzog Konrads Reisigen als dienstsuchende Kirchenknechte bei dem Abt eintreffen würden, die Ausführung des Bubenstückes, was auch vielleicht jetzt noch nicht der Abt über den Unentschlossenen vermocht hätte, wäre nicht durch den Anblick des Liebesglückes seines Nebenbuhlers dem gebrochenen Herzen auch die schlechteste Waffenthat willkommen gewesen. Zugleich erhielt Lutko ein zweites Schreiben Konrads mit tausend Goldgülden an Heidenreich, was dem Habsüchtigen zur neuen Triebfeder werden sollte. — Es ist dem Leichtsinn eigen, jede entscheidende Maaßregel so lange zu fürchten, als sie nicht unvermeidlich ist, wird aber das Ungeheure entschieden von demselben verlangt, so erwachen gleichsam alle von der Flüchtigkeit seiner Art zu handeln und zu denken bisher übertäubte Seelenkräfte doppelt regsam, wie ein von Sonnenhitze und Regen lange vermorschtes Strohdach um so leichter Feuer fängt, je gefährlicher ihm der zündende Funke ist. In dieser Lage befand sich Lutko. Nie gewöhnt, eignen Willen zu haben, war sein natürlicher Charakter Gutmüthigkeit, auch war seine Lebenserregbarkeit nicht so groß, daß er dem flüchtigen Genuß des Augenblicks Opfer gebracht hätte, doch aber war seine wenig lebhafte Phantasie ungezügelt und seine einmal erwachten Leidenschaften in ihren Ausbrüchen furchtbar. So hatte er sich dem, ihm in Gutmüthigkeit ähnlichen Bogusch angeschlossen, ein Band, das in eben dem Grade von seiner Seite unbewußt gelöst wurde, als das gemeinsame Interesse — bisher im Kriegerleben begründet — sich löste. Deshalb hatte er auch jetzt in thörigter Verblendung in dem glücklichen Nebenbuhler den Freund übersehen, und nie an Resignation gewöhnt, fühlte er nur den Schmerz der eignen Wunde, und wie der sterbende Löwe im Todeskampf den Schützen zerfleischt, dachte er nur daran, der eignen Brust Weh am gehaßten Menschengeschlechte zu rächen. Hierzu kam ihm die an dem Mörder seines Vaters zu übende Bluthat gerade gelegen und es schmeichelte seinem Ehrgefühle, als Bluträcher des Schicksals Werkzeug zu sein. —

Bei dem Eingang in die, an der Oder gelegenen, jetzt leider zerstörten herzoglichen Burg, welche er als Hofjunker bewohnte traf ihn Bogusch, der, feierlichen Ernst in den Mienen, an ihn herantrat, seine Hand treuherzig ergriff und ihn bat:

Lieber Lutko, länger mag ich nicht das bittersüße Liebesweh im Herzen tragen; wir haben uns Beide um die liebliche Elsbeth in gleicher Minne treu beworben und noch keinem ward ein beglückendes Wort des rosigen Mundes. Drum laß uns zu ihr gehen, sie entscheide heut das Loos unseres Lebens, das ich gern als das Schönste Dir gönne, wenn sie Dich wählt!

Bin sehr für die gute Meinung verbunden! — höhnte Lutko, ohne zu bedenken, wie tief er das treue Herz des Freundes hierdurch kränke — ich komme wohl selbst heut um die 14te Stunde hin und will mir die Entscheidung holen; habe auch sonst noch ein wichtiges Wort mit dem Vater zu sprechen — fügte er tückisch hinzu.

O mein Lutko! rief dem eilig Vorübereilenden Bogusch mit thränenweicher Stimme nach. Sprich, was macht Dich so hart gegen Deinen Bruder? Warum habe ich Dein Herz verloren? Was hast Du mit jenem finsteren Abte für schlimme Heimlichkeiten? Bei unsrer Freundschaft beschwöre ich Dich, sprich, und gälte es Elsbeth, ich bringe sie Deiner Ruhe zum Opfer!

Bei diesen Worten sank von Lutkos Herz die starre Rinde und sich an des brüderlichen Freundes Brust werfend, antwortete er unter Thränen der Rührung:

Frage mich nicht, Bogusch! dringe nicht in mich, sondern weine um den Unglücklichen, der so arm ist, daß er selbst Dich nicht um Dein Liebesglück beneiden darf! Ja, Elsbeth ist Dein! — Hier erwachte sein Stolz und falsch gerichtetes Ehrgefühl aufs Neue und gesammelt fügte er hinzu, als fühle er, er habe sich dem Freund zu weich gezeigt: Sie sei Dein! denn ihrer begehre ich nimmer, da nur für der Kirche Wohl mein Herz entflammen und diese Hand sich bewaffnen soll! Und nun genug der Fragen, mein treuer Kampfesbruder! Wir bleiben uns ja Freunde, deren Bündniß nicht das blaue Auge einer Jungfrau trennen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Meine Liebe und deren Präliminarien.

(Eine humoristische Skizze.)

Von B. F. Hoffmann.

Bis zum dreißigsten Jahre fühlte ich noch keineswegs Neigung zur hochgepriesenen Wonne des Ehestandes. Was thun nicht dreißig Jahre? dachte ich. Viel! Der Entschluß in Beziehung auf den zartesten Gegenstand war nun von mir gefaßt. Wohin wird mich nun der Himmel führen, um mich als den Glücklichsten über den Zustand des Cölibats zu erheben? Die scheinbar gediegendsten Ideen konnten nach überlegten Forschungen zu keiner der Forderungen führen; bis endlich der Glücks-Genius entscheidend erschien. Ein Fräulein in einer der schönsten und romantischsten Provinzial-Gegenden wurde die Auserwählte meines Herzens, welche meine Phantasie mir im Voraus auf das entzückendste vormalte. Sehnsuchtsvolle Ideen entzündeten diese angefachte Liebesflamme noch in einem höheren Grade und bestärkten die besten Erwartungen vollständig. — Ich war voll von dem Bewußtsein: Du bist nicht nur Philosoph sondern auch Dichter und Schöngeist, kennst die Anforderungen, welche eine gebildete, gefühlvolle und vernünftige Frau macht; du bist Dentist, Humorist und Figaro aller Barbiere. Mit allen diesen reellen Eigenschaften ausgerüstet, konnte nach meinem Ermessen nichts in der Liebe mir fehlschlagen. Das Erwünschte mußte mir nun gelingen. Die Einleitung zu der ersten Zusammenkunft mit meiner Auserwählten begann, und der Tag derselben wurde durch Briefe festgesetzt. Der Inhalt der empfangenen Briefe sprach sich für mich sehr vortheilhaft aus, indem es hieß: »Wenn Sie sich die Mühe geben wollen, hier die Bekanntschaft mit diesem würdigen Fräulein zu machen, so werden Sie gern in meiner Behausung erwartet und freundlichst aufgenommen; von Ihrer Herzensgüte haben wir bereits viel Rühmliches gehört; wir erwarten Sie mit dem Denkspruch: Selber ist der Mann.«

Die viele Meilen lange Reise wurde schnell angetreten und auf das Fröhlichste mit der Post ausgeführt, indem eine heitere Atmosphäre noch diesen Tag verherrlichte. Dort angekommen, begab ich mich sogleich zu dem Gegenstande meiner Wünsche. Ich fand das Fräulein bei ihrer Freundin. Nach einiger Unterhaltung begleitete ich die Liebliche Arm in Arm in das Haus ihrer Frau Mutter, während ich ihr die Versicherung gab, es sei das erste Mal in meinem Leben, daß ich auf diese so vertraute Weise ein Fräulein begleite und das Glück wolle es, daß sie ein so holdes Fräulein sei, und daß ich mich demnach entzückt fühle, indem ich nun erst empfände, was wahre Liebe sei. Das war das Ganze meines Gespräches, womit ich die Zauberreiche bisher unterhielt. In der Familie meiner zukünftigen Schwiegermutter angelangt, wurde ich mit der größten Höflichkeit aufgenommen. Ich fand die häusliche Einrichtung sehr elegant und war im Ganzen so zu sagen perplex. Der Muth fand sich nach begonnener Unterhaltung, welche sich hauptsächlich auf Sondirung meiner Verhältnisse bezog, zunehmend wieder ein. Ich versicherte, ich sei nicht unbewandert in meiner Kunst; denn ich hätte sämmtliche Offiziere des Bataillons zu barbieren und sonst auch viele Honoratioren in meiner Kundschaft. Die Frau Mutter schien sehr erfreut darüber zu sein und setzte hinzu: »Sind Sie auch Mitglied einer Ressource, oder sonst eines Vereines? Nein, gab ich verlegen zur Antwort, in Brieg besteht ein geselliger Verein, Bürger-Ressource genannt, da werde ich alsdann Mitglied, wenn ich mich verheirathet habe, und ich wohne außerdem in einem Hause, in dem ein Thorweg sich befindet, wodurch man mit der größten Equipage fahren kann; in diesem Hause ist meine Wohnung drei Stiegen hoch, und man kann von ihr aus den Ring, die Poststraße, Wachtparade und Mehreres übersehen. Ich war mit meiner Unterhaltung ziemlich fertig. Nun wird man dich wohl kennen, dachte ich und schritt zu meinem Antrage: ob ich wohl darauf rechnen dürfe, so glücklich zu sein, das Band der Ehe mit Fräulein Tochter schließen zu können? Ich erhielt das ersehnte Ja. Dieses Ja versetzte mich in eine so freudige Stimmung, daß ich im Augenblicke nicht wußte, ob meine Füße die Diele berührten. Ich ward nun zutraulicher und fühlte mich als Familienmitglied einheimisch, setzte mich an das Fortepiano, spielte und sang mit der größten Begeisterung. So schwanden die Stunden und unter den Versprechungen uns recht bald zu schreiben, beurlaubte ich mich, und trat meine Rückreise nach Brieg an.

Ich schrieb einen Brief nach dem andern an meine Auserwählte, ohne nur einen von ihr beantwortet zu sehen. Dies erregte Besorgniß in mir, weshalb ich abermals zu meiner Theuern reiste, um mich nach der Ursache ihres Stillschweigens persönlich zu erkundigen. Ich wurde kalt empfangen; auf meine Frage: warum mir auf meine zärtlichen Briefe keine Antwort ertheilt worden sei? hieß es: meine Tochter wird vorläufig noch nicht heirathen; giebt es denn in Brieg nicht auch heirathslustige Mädchen?

Halt! dachte ich, hier bist du mit deinen Heirathsangelegenheiten auf dem Trocknen, wobei mir der Grundsatz Rousseau's einfiel: »Ein Philosoph ist viel zu trocken, um lieben zu können!« So wurde ich mit einem Korbe entlassen. Mit bitterm Aerger meine Hoffnung vereitelt zu sehen, trat ich meine Heimreise an.

Lange saß ich auf dem Postwagen, ohne mit den Passagieren ein Wort zu wechseln, bis endlich meine Mißstimmung in einem Gespräche mit ihnen sich milderte. Auf die Mittheilung, es sei mir ein Korb geworden, wo mir eine Frau lieber gewesen wäre, bemerkte ein Mitreisender: Aha! Körbe — Körbe haben heut zu Tage einen höher'n Werth erreicht; man denke nur an die Körbe der Telegraphen auf Eisenbahnen! Herr, ich bemitleide Sie deshalb. Mein Heirathsgedanke verlor sich, obgleich nur langsam, aus meinem Sinne.

Darauf wurde ein zweiter Heirathsantrag bei einem liebenswürdigen Mädchen angebracht, zu dessen Bekanntschaft ich durch einige seiner Verwandten gelangte. Meine Aufwartung ward von demselben sehr günstig aufgenommen. Ein Zahnübel der Liebenswürdigen brachte mich in solche Vertrautheit mit ihr, daß ich eine längere Unterhaltung fortsetzen durfte.

Ich wurde der Mutter vorgestellt, wobei die Besprechung über die Heilmittel des Zahnübels fortgesetzt wurde. Ungeachtet dieser geistreichen Unterhaltung schien bald nachher meine Redseligkeit zu verstummen; denn ich fühlte mich zu trocken, in angenehmen Redensarten weiter zu gehen. Bei meinem Weggehen ward mir jedoch der fernere Zutritt freundlichst gestattet.

Ich verfehlte demnach nicht, bei meiner Angebeteten recht bald wieder zu erscheinen; aber die alte Schicksalstücke trat wieder zwischen mich und mein Glück; denn das Fräulein versicherte mich, — sogleich ausgehen zu müssen, um eine Visite bei einer Freundin abzustatten. Ungeachtet ich mich bemühte, auf das Zärtlichste mit ihr zu conversiren, schien sie doch sehr mißgestimmt, was mich äußerst betrübte. Ich hatte das Glück, sie beim Weggehen zu begleiten. Unterwegs aber äußerte sie sich sehr lakonisch gegen mich, indem sie zuletzt mir den Korb gab. Die Worte versagten mir nun und ich war wie versteinert. Die einzigen Worte, welche ich aussprechen konnte, waren auch zuletzt die ihrigen: wir wünschten uns beiderseits Glück.

Nach langer Bedenkzeit entschlossen, mich doch in den Stand der Ehe zu begeben, projectirte ich einen dritten Heirathsantrag, zu welchem Entschlusse mich das Recept führte, dessen Anfang lautet: »Für Liebeslust und Leid«, ꝛc. und dann: »Im Nu kommt man dort an beim Liebchen auf der Bahn.« Ich fand den Gegenstand meiner Liebe in dem lieblichen Breslau. Ich hatte mich mit allen Liebesreizen ausgerüstet, damit ich nicht wieder aus dem glücklichen Hafen, in welchen ich einzulaufen hoffte, durch Sturm vertrieben würde; denn einige Kämpfe waren wohl kaum zu vermeiden. Um allen dergleichen vorzubeugen, diente ein Zauberspiegel, genannt: der Erdspiegel, welcher den Entscheidungsgenius spielen mußte. Meine sonstige geringe Beredsamkeit steigerte sich hierbei zu einer feurigen: Theures Fräulein! ganz erfüllt von herzlichen Gefühlen, lege ich mich als der Glücklichste Ihnen zu Füßen; ich küsse Sie. So eben habe ich Sie im Erdspiegel gesehen, der mir die Entscheidung meines künftigen ehelichen Glückes mit Ihnen gezeigt hat! Sie sind die Dame meiner Wahl, wir sind durch das Schicksal verbunden.

Des Scherzes wegen, holdes Fräulein, bitte ich, begeben Sie sich hin zum Erdspiegel und ersehen Sie, was Ihnen beschieden! Schnell gelang es mir durch Mithilfe mein Daguerreotyp in diesen Spiegel zu practiziren. Ein Blick, und ich erschien ihr. »Ja!« rief sie, »wir sind ewig verbunden!« O, ich Glücklicher! Der Glücklichste für alle Zukunft! Ich brauche weder das Nu noch An. Was thut nicht alles die Eisenbahn! —

Fritze und Lude!

Fritze. J guten Morgen Lude!

Lude. J guten Morgen Fritze, sage mal, wat machste denn egentlich noch.

Fritze. Jetzt eben mach ick nischt.

Lude. Erlaube, hat noch nich den neuen Witz von de Eusenbahn-Arien an de Ecken gelesen.

Fritze. Det versteht sich, den habe ick gelesen un och gesehn.

Lude. Na! denn sage mal, unter di beden Eckensteher, die da bede enen Pfeifen da steht doch drunter:

Det jeschäft können wir machen: Zug um Zug, und unten drunter Verlegt in Leipzig.

Fritze. Nu ja ganz richtig. —

Lude. Ja nu erlaube mal, ick möchte egentlich wissen wat det Wort Verlegt! bedeutet.

Fritze. Det will ick Dir erklären, det bedeutet so fille, sie habent Verlegt un könnent nich finden.

Lude. Na was denn.

Fritze. Den Witz mit zamts die Eckensteher, Un wende hin jehst un helfest suchen, det hest nach Leipzig un finds den, Denn kriegste inne angemessene Belohuung.

Lude. Och so!

A. W.

Lokales.

Frage.

Am Sonntag Nachmittag forderte ein anständiger, (taubstummer) Bürger auf dem Freiburger Bahnhofe, wo er schon oft gegessen und getrunken hat, ein Glas Bier, und das Mädchen setzt ihm ein solches vor, nachdem sie es vor seinen Augen aus einem alten Neigenglase eingeschänkt. Da der Gast die alte Neige nicht trinken will, und zurückweis't, wird der Wirth aufgeregt, und der taubstumme Mann muß sich von dem Wirth, wie von dem Mädchen, ohne sich vertheidigen zu können unhöflich behandeln lassen. — Wie nennt man eine solche Bedienung??

W.

† Am 22. d. M. Nachmittag, geriethen 2, bei dem Bau des Empfangshauses auf dem niederschles. und märkischen Eisenbahnhofe beschäftigten Arbeiter auf einer 20′ hohen Mauer mit einander in einen Wortstreit, der endlich in Thätigkeiten ausartete und zuletzt die Folge hatte, daß der eine von ihnen den andern die Mauer hinabstürzte. Fast leblos mußte dieser von der Stelle, auf die er niedergefallen war, aufgehoben und nach Hause gebracht, später aber, wegen der inzwischen eingetretenen, höchst bedenklichen Zufälle dem allgemeinen städtischen Krankenhause zur Pflege übergeben werden. Denn wenn sich auch, äußerlich als sichtbare Verletzung nur eine starke Contusion am rechten Auge zeigte, so deuteten doch heftige Schmerzen im Kopfe, Schwindel Betäubung, eine überhandnehmende Neigung zum Schlafe und ein auffallend langsamer Puls zugleich eine innere Verletzung und namentlich eine Blutergießung im Kopfe an, so daß der von dem Erstern verschuldete Zustand des Kranken äußerst gefährlich genannt werden muß. So kann denn die ungezügelte Leidenschaft jenes Arbeiters leicht ein Menschenleben kosten.

*** Vor einigen Tagen sandte ein Schumachermeister seinen schon halb erwachsenen Lehrling in einen Kaufladen auf der Schweidnitzerstraße nach Taback. Der Lehrling fand den Laden leer, indem auch der das Verkaufsgeschäft besorgende Diener zufällig in einem Nebenlokale beschäftiget war, und da derselbe von früheren Besuchen des Ladens her bereits Kenntnisse davon hatte, an welcher Stelle des Ladentisches sich der unverschlossene Kassenschub befand, so benutzte er die ihm gebotene günstige Gelegenheit, denselben unbemerkt herauszuziehen, stahl dann aus demselben die ganze darin befindliche und ganz unbedeutende Geldsumme und entfernte sich endlich wieder heimlich damit. Da er indeß das auf diese Weise erworbene Geld hierauf mit einigen Freunden in einem Tanzsaale vor dem Oderthore verliederte, und betrunken von dort mit der noch übrigen kleinen Summe, die man ihm der Sicherheit wegen abgenommen hatte, nach Hause gebracht wurde, so fiel dies dem Meister auf, der deshalb später einen Beamten zu sich rief, durch den dann endlich das Geständniß des ganzen Verbrechens, und die Art der Ausführung desselben von dem jugendlichen Sünder herausgebracht wurde. (Schles. Z.)

Welt-Begebenheiten.

*** (Wie viel kostet der Krieg?) Was in einer einzigen großen Schlacht an Munilion verschossen, an Kanonen und Waffen zu Grunde gerichter, an Lagergeräthschaften und Montur verdorben, an Pferden getödtet wird, beläuft sich auf Millionen, die beim ungünstigen, wie beim günstigen Ausgange stets rein verloren sind, und abermals aufgebracht, abermals ausgegeben werden müssen, um das vernichtete Material zu ersetzen. Die Kriege von 1802 bis 1815 haben an nachgewiesenen Summen fünftausend Millionen Thaler gekostet, d. h. alle Jahre im Durchschnitt 384 Millionen Thaler, ohne die Millionen vernichteter Menschen, Pferde, Zugthiere, Häuser, Bäume, und alle Drangsale zu rechnen, welche auf der armen Menschheit lasteten. Es ist, als ob ein unbegreiflicher Wahnsinn die Menschen antriebe, zu Würgengeln zu werden, und sie sprechen von Humanität!

Uebersicht der am 28. Juli. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfar. Jammer.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspr.: Kapl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
St. Corpus Christi. Amtpr.: Capl. Menelt.
St. Mauritius. Amtspr,: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 15. Juli: d. herrschaftl. Bedienten J. Schlaffke S. — Den 19.: 1 unehl. T. — Den 21.: d. Haushälter J. Riedel S. — d. Tagarb. G. Jänsch T. — 1 unehl T. — d. Kassendiener bei der Stadt-Instituts-Haupt-Kasse Ph. Herrmani T. —

Bei St. Adalbert. Den 19. Juli: 1 unehl. S. — Den 21.: 3 unehl. S. — d. Wurstfabrikant F. Heinisch T. —

Bei St. Matthias. Den 16. Juli: d. Saffranleser C. G. Beck S. — Den 22.: d. Schneiderges. C. Hellmann T. —

Bei St. Mauritius. Den 19. Juli: d. Tagarb. Bokſch S. — Den 21.: d. Zimmermeister J. Morave T. — d. Maurerges. F. Hänsel S. — d. Arbeiter Schöpe S. — Den 22.: d. Lehrer A. Martinez T. —

Bei St. Michael. Den 18. Juli: 1 unehl. T. — Den 21.: d. Tagarb. F. Giersig S. — d. Mehlhdlr. und Inwohner zu Oswitz J. Schwarz T. —

Getraut.

Bei St. Dorothea. Den 22. Juli: Handlungs-Buchhalter C. Schnaubelt mit Jgfr. A. Neumann.

Bei St. Adalbert. Den 21. Juli: Kammmacher W. Wolf mit Jgfr. J. Gebauer.

Bei St. Matthias. Den 11. Juli Buchdruckergeh. G. Ruge mit D. Scholz. — Den 22.: Unteroffizier vom 10. Infant. Reg. 3. Comp. A. Kosich mit Jungfer T. Blaschke.

Bei St. Corpus Christi. Den 21. Juli: Getreidehdlr. A. Henschel mit Jgfr. B. Korneck. — Targarb. F. Langer mit A. Satte. — Ziegelstreicher G. Fritsch in Pilsnitz mit J. Wache. — Den 22.: Haushälter F. Kaps mit B. Franke. —

Bei St. Michael. Den 21. Juli Schuhmacher in Oswitz A. Bartel mit B. Melcher. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Madame Weber,
2) An Herrn Ed. Dreßler,
3) An Frau Henriette Grürder,
4) An Frau Henriette Scholz,
4) An Herrn Sek. Lieut. v. Schlotterbach
können zurückgefordert werden.
Breslau den 26. Juli 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 27. Juli: **„Mitten in der Nacht.“** Posse in 1 Akt. Herr Pieseke, Herr Beckmann. Hierauf: **„Die verhängnißvolle Omelette.“** Vaudeville in 1 Akt von Adele Beckmann, Musik von H. Smidt. Hamster, Herr Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als 14te Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige.**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Auf der Weidenstraße Nr. 3 stehen zwei Schlafstellen offen bei
Frau **Böhm.**

Ein Logis für zwei solide Herren ist Nikolaistraße Nr. 70, 3 Stiegen zu vermiethen.

Ein junger Mann,
der eine korrekte und schöne Hand schreibt, wünscht entweder in seiner Behausung oder einem Bureau beschäftigt zu werden. Das Nähere bittet man Heilige Geistgasse Nr. 3, 2 Stiegen zu erfragen.

Compagnongesuch!
Zu einer Conditorei nebst Billard wird ein Compagnon mit 400 Rthlr. gewünscht. Das Nähere ist zu erfahren Neumarkt Nr. 38, im Wurstgewölbe.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben
nebst Horn-Conzert auf Montag den 29. d. M. ladet ergebenst ein

Kapeller,
am Lehmdamm.

Zum
Jungfernkranz-Tanz
auf Sonntag den 28. Juli ladet nach Schafgotschgarten ergebenst ein

Schubert,
Coffetier.

Särge aller Art
empfiehlt zu den billigsten Preisen das Sargmagazin, Malergasse Nr. 27., den großen Fleischbänken schrägüber.

Ohagen & Asmussen.

Fleisch-Ausschieben,
Wurstabendessen, Concert und Gartenbeleuchtung, Montag den 29. Juli, wozu ergebenst einladet

Woisch, Coffetier,
Mehlgasse Nr. 7.

Der Verkaufskeller Ring Nr. 40
für einen Klemptner, Schuhmacher, Tapezierer, Seiler sich sehr gut eignend, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

Hübner & Sohn.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von Jacob Heymann,
Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:
6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2¼ — 3 Sgr. die Elle.
6/4 " " beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
6/4 " Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
7/4 " rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
6/4 " geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1⅓ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher rc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.
Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.
P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Lokal-Veränderung.

Meine Band-, Tüll-, Spitzen-, Seiden-, Zwirn-, Baumwollen- und Weiß-Waaren-Handlung habe ich von der Schuhbrücke Nr. 66 nach der Schmiedebrück Nr. 48 im Hôtel de Saxe verlegt, und bemerke gleichzeitig, daß ich durch direkte Einkäufe bei der jetzt stattgehabten Frankfurter Messe mein Lager in den obigen Artikeln auf das Vollständigste assortirt habe.

Besonders empfehle ich 8/4 breiten weißen Piqué, schweizer Battist, weißen colorirten Linon von vorzüglicher Güte, feinen glatten und brochirten weißen Kleider-Mull, so wie eine große Auswahl aller Sorten Tüll und Spitzen.

Bei der promptesten und reellsten Bedienung verspreche ich die allerbilligsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Herz,
Schmiedebrücke Nr. 48 im Hôtel de Saxe.

Billard-Anzeige.
Die Aufstellung eines neuen, vorzüglich gut gearbeiteten Billards in meiner, mit Restauration verbundenen Liqeurfabrik, bei der auch Kegelbahn und Garten sich befinden, zeigt, um geneigten Besuch bittend, ergebenst an

C. Hanke, Kleine Groschengasse Nr. 18.

Da voraussichtlich künftigen Sonntag ungünstiges Wetter sein dürfte, so wird der an diesem Tage bestimmte Eisenbahn-Extrazug nach Freiburg nicht, sondern erst Sonntag, den 4. August c., stattfinden, zu welchem die geehrten Mitglieder des Instrumentenmacher- und Tischlervereins die Karten spätestens bis Freitag, den 2. August, abholen wollen bei

Eduard Hinze,
Antonienstraße Nr. 18.

Um jedem fernern Irrthum vorzubeugen, zeige ich hiermit an, daß ich für meine alleinige Rechnung das Geschäft als Goldarbeiter betreibe, und sowohl alle in dieses Fach treffenden Arbeiten nach den neuesten Façons fertige, als auch jede Reparatur an echten und unechten Galanterie-Gegenständen prompt und aufs billigste herstelle. Um gütige Beachtung bittet

C. Thiel, junior, Jouvelier und Goldarbeiter.
Ohlauerstraße Nr. 29, im grünen Strauß.

Großes Bratwurst-Ausschieben und Bratwurstessen
nebst Militair-Conzert und Garten-Beleuchtung auf Montag den 29. Juli; es ladet ergebenst ein

Kalewe Coffetier,
Tauenzienstraße Nr. 22.

Lichtbilder-Portraits
werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16. (im Weißgarten).

Gebrüder Lexow.

Feinste weizene Stärke
verkauft äußerst billig, nämlich 3 Pfund für 6½ Sgr., in größern Quantitäten noch billiger

A. B. Koch, Gräupner,
Reuschestraße Nr 56, an der Ohlbrücke.

Großes Horn-Conzert,
von dem Musikchor der hochlöblichen 6. Artillerie Brigade, findet morgen, Sonntag den 28 d. M. bei mir statt; wozu ergebenst einladet

Kapeller,
am Lehmdamm.

Kleinen Graben Nr. 10. 3 Stiegen sind 2 Schlafstellen baldigst zu vergeben.

Bruch-Glas
kauft fortwährend zu angemessenen Preisen

Martin Hahn,
Goldene Radegasse Nr. 26.

Eine Wohnung für Herren ist Kupferschmiedestraße Nr. 35 im 3. Stock zu vermiethen.

Ein Knabe findet als Barbier-Lehrling bald ein Unterkommen Matthiasstraße Nr. 89.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.